

PRESSEBERICHT

Exzellenter Film über das dramatische Leben des Schauspielers Max Hansen:

Ein neuer, meisterhafter Dokumentarfilm über den dänisch-deutschen Entertainer Max Hansen weckt zur Zeit auf dem Filmfestival in Locarno große Aufmerksamkeit. *(von Michael Søby, Politiken 12. 08. 2005, Teil 2, Seite 3)*

Im deutschen Lied 'War'n Sie schon mal in mich verliebt?', dessen Text Max Hansen selbst verfasst hat, wird mehr als nur angedeutet, Hitler sei schwul. Das bedeutete für einen der großen Entertainer der 20er und 30er Jahre ein Leben auf der Flucht – und diese Liedzeile wurde selbstverständlich auch zum Titel eines neuen, hervorragenden Dokumentarfilms über sein Leben. Max Hansens Geschichte wird um so bemerkenswerter, als erst vor kurzem bekannt wurde, dass sein Vater Jude war.

Regisseur Douglas Wolfspurger hat mit 'War'n Sie schon mal in mich verliebt?' einen ungewöhnlich gut recherchierten Dokumentarfilm über einen ungewöhnlichen Künstler und seine ungewöhnliche Karriere geschaffen. Es sind nicht nur exzellente Interviews mit Max Hansens dänischen Kindern, Kollegen und Fans zu sehen, sondern auch seltene Ausschnitte aus dänischen, deutschen und schwedischen Filmen, die zum Glück nicht in chronologischer Reihenfolge vorgestellt werden, sondern eher dazu dienen, die feinsinnigen und zum Teil auch lustigen Interviews zu unterstützen, zu beleuchten und zu vertiefen.

Max Hansen wurde 1897 in Mannheim als Sohn einer hübschen dänischen Varieté-Schauspielerin geboren, die ihn allerdings einer deutschen Pflegefamilie in München überließ. Schon als Kind stahl er sich regelmäßig von zu Hause weg in eine der zahlreichen Kabarettbühnen der Stadt, und es dauerte nicht lange, bis er als 'der kleine Caruso' bekannt wurde. Er ging beim bekanntesten Theaterregisseur der damaligen Zeit, Max Reinhardt (bekannt unter anderem für die Shakespeare-Verfilmung 'Ein Sommernachtstraum' mit u.a. Mickey Rooney und Olivia de Havilland), in die Ausbildung und gründete das tonangebende 'Kabarett der Komiker' in Berlin.

Seinen großen Durchbruch feierte Max Hansen als Leopold in der Operette 'Im weißen Rössl', eine legendäre Darstellung, an die sich alle, die sie sahen, lebhaft erinnern können – will man Douglas Wolfspurgers Film glauben, der nicht nur das Portrait eines Mannes, sondern auch einer Zeit, einer Kultur zeichnet, die heute in unangemessener Weise übersehen zu werden scheint. Max Hansens Vitalität und Charme, seine elegante Koketterie und seine ausdrucksvolle Stimme machten ihn mühelos zum Publikumsliebbling der überschäumenden Theaterszene Berlins, und sein präziser und witziger Umgang mit Repliken feierte z.B. in einem Huldigungslied an Deutschlands langweiligste Stadt, Ulm, große Triumphe.

In den Jahren 1930 bis 1933, die für die wirtschaftlich schwer bedrängte deutsche Filmindustrie zu den schwersten ihrer Geschichte zählten, wirkte Max Hansen in sage und schreibe 10 deutschen Filmen mit – mehr als jeder andere.

Hitlers Macht

Das Lied 'War'n Sie schon mal in mich verliebt?' wurde zur desto größeren Belastung für Max Hansen, je stärker Hitlers Macht wuchs, und als Sohn eines jüdischen Vaters war die Aufmerksamkeit von dieser Seite das letzte, was Max Hansen gebrauchen konnte. Die Gerüchte um Hitlers Bisexualität waren bereits weit im Umlauf ("Wenigstens ist er Vegetarier").

Auch Max Hansens bisweilen sehr feminines Verhalten war Gegenstand für Spekulationen, nachdem er einmal in einer Schwulenbar gesehen wurde. Seine Kinder haben aber keinerlei Zweifel, dass er – auch wenn er vielleicht experimentiert haben mag – durch und durch ein echter Freund der Frauen war. Das wird im Film von einer Reihe weiblicher Kollegen unterstützt, am humorvollsten vom kürzlich verstorbenen Fassbinder-Star Brigitte Mira, die auf die Frage, ob sie die einzige gewesen sei, die keine Affäre mit Max Hansen hatte, sehnsüchtig seufzt: "Das hatte leider nicht ich zu entscheiden."

Der Wendepunkt in Max Hansens Karriere kam mit der Premiere von 'Das hässliche Mädchen', bei der er die Bühne bestieg, um gefeiert zu werden, stattdessen aber mit antisemitischen Zurufen und mit Eiern, die nach ihm geworfen wurden, konfrontiert wurde.

Wie seine Tochter Ann-Mari Max Hansen im Film hervorhebt, hatte ihr Vater stets ein hervorragendes Gefühl dafür, wann es an der Zeit war, die Sachen zu packen. Er ging also nach Wien, wo der Nazismus zwar auch im Vormarsch, sein Name aber noch nicht belastet war.

Max Hansen hatte auf einer Tournee eine großgewachsene, dunkelhaarige und heisere Schwedin getroffen, die er als Partnerin nach Wien holte und ihr damit unter dem Namen Zarah Leander den internationalen Durchbruch verschaffte. Als Max Hansens Sohn (der ebenfalls Max Hansen heißt, im Film aber Mini-Max genannt wird) viele Jahre später bei den Aufzeichnungen zu einer TV-Show Zarah Leander traf, brach sie bei der Erinnerung an den Mann, der ihr die entscheidende Chance gegeben hatte, weinend zusammen.

1938 aber ist auch Wien zu gefährlich für Max Hansen geworden, und er flüchtet nach Dänemark. Sein Kollege Paul Morgan war weniger glücklich und kam im Konzentrationslager Buchenwald ums Leben. Auch wenn Max Hansen nie wirklich so vertraut mit der dänischen wie mit der deutschen Sprache wurde, sprach er ausgezeichnet Dänisch, und gerade sein

Akzent verleiht auch dem dänischen Film jener Zeit einen erfrischenden, neuen, internationalen Anstrich. Hier bekam er bis 1941 Hauptrollen in nicht weniger als drei dänischen Spielfilmen. Der beste ist wohl die Komödie 'Tror du jeg er født i går?' (Glauben Sie, ich bin von gestern?), in der Max Hansen u.a. einer der beständigsten Schauspielerinnen der damaligen Zeit, der beeindruckenden Maria Garland, gegenübersteht. Seine beste – und persönlichste – Rolle aber darf Max Hansen im Film 'Wienerbarnet' (Das Wienerkind) übernehmen.

Neuer Vater

Aufgrund der Situation in Wien und der Furcht vor der weiteren Entwicklung wurden viele Kinder verschickt, unter anderem auch nach Dänemark. Die komischen Situationen des Films entstehen aus der Tatsache, dass sich dieses 'Wienerkind' als erwachsener Mann entpuppt. 'Wienerbarnet' bleibt eine Komödie, dennoch aber auch eine Komödie mit äußerst ernstem Hintergrund – nicht zuletzt für Max Hansen persönlich.

Das Risiko einer deutschen Invasion in Dänemark ist bald Realität, und Max Hansen muss wieder flüchten – diesmal nach Schweden. In diesem Licht betrachtet, kann es nicht verwundern, dass Max Hansen nach vielen Jahren der Flucht versucht, einen arischen Vater zu finden. Das ist ihm in Form eines armen älteren Offiziers auch tatsächlich geglückt, der sogar zu Weihnachten zur gemeinsamen Familienfeier kam, um die Illusion vollkommen zu machen.

Selbst seine Kinder ahnten bis vor wenigen Jahren nichts davon, so dass man bei diesem Mann, an den im neuen Jüdischen Museum in Berlin erinnert wird, wirklich von der Ironie des Schicksals sprechen kann.

Die Angst aber bleibt ständige Begleiterin von Max Hansen. Selbst als er nach dem Krieg nach Dänemark zurückkehrt und im Tivoli auftritt, steht sie Abend für Abend mit ihm auf der Bühne. In einem bewegenden Ausschnitt sieht man ihn, wie er eines seiner letzten Lieder vorführt – über einen Mann, der nicht schlafen kann. Zwar nur ein Revuelied, aber von Max Hansen mit solcher Verzweiflung im Blick vorgetragen, dass zu spüren ist, was er als dramatischer Schauspieler hätte erreichen können, wenn die Krankheit nicht ihren Riegel vorgeschoben hätte.

"Die Angst wirst du niemals los", und das schaffte auch er nicht. Aber Max Hansens Talente leben glücklicherweise auf unterschiedliche Art in seinen Kindern weiter – und jetzt zum Glück auch in einem Film.

kultur@pol.dk